

100 Jahre „Vom Geist der Liturgie“

Eine Wanderausstellung zum „Kultbuch“ der Liturgischen Bewegung

Von Marius Linnenborn

Vor 100 Jahren, im Mai 1918, erschien als Erstlingswerk des damals noch unbekanntes Mainzer Kaplans Romano Guardini (1885-1968) die Schrift „Vom Geist der Liturgie“, die zu den 1000 bekanntesten und wirkungsgeschichtlich bedeutendsten Werken der Kirchen- und Theologiegeschichte gezählt wird. Das Bändchen, das den Auftakt zu der von Abt Ildefons Herwegen herausgegebenen Reihe „Ecclesia orans“ („Betende Kirche“) bildete, gilt als „Inkunabel“, „Jahrhundertschrift“ und „Ouvertüre“ der Liturgischen Bewegung im deutschen Sprachraum und erwies sich als eine der wichtigsten Inspirationsquellen für die Erneuerung des Gottesdienstes.

Das Buch war während des Jahres 1917 aus dem Versuch entstanden, in einigen Aufsätzen zu erklären, was Liturgie ist: Liturgie ist zweckfreie Feier in Gemeinschaft, ist symbolisches Handeln, ist heiliges Spiel, an dem alle mitwirken und nicht bloß Zuschauer sind. In nur vier Jahren erschienen zwölf Auflagen, 26 000 Exemplare wurden verkauft. Guardini selbst beschrieb sie als „Kriegsaufsätze ohne besonderen Anspruch“ und hielt sie für keinen guten Anfang der Reihe „Ecclesia orans“. Bei jeder neuen Ausgabe feilte und verbesserte der Autor. Aber dennoch, der Band wird bis heute immer wieder neu aufgelegt.

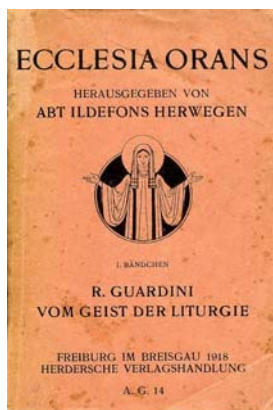
Romano Guardini stellte sich in „Vom Geist der Liturgie“ freilich auch den Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn die überkommene Liturgie und der moderne Mensch aufeinandertreffen. Trotz mancher sprachlicher Zeitbedingtheiten haben die Fragen, die in dieser Schrift behandelt werden, auch nach einem Jahrhundert und nach der liturgischen Erneuerung infolge des Zweiten Vatikanischen Konzils nichts von ihrer Aktualität verloren. Wie verhält sich die „Objektivität“ der Liturgie als Feier der Kirche zur „Subjektivität“ der zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort versammelten konkreten Gemeinde? Wie können sich das persönliche und das gemeinschaftliche liturgische Beten gegenseitig ergänzen und befruchten?

Anlässlich des 100. Jahrestages der Veröffentlichung stellt eine Wanderausstellung, die vom Abt-Herwegen-Institut e.V. konzipiert und vom Deutschen Liturgischen Institut mitgetragen wird, die Entstehungsgeschichte dieses Werkes dar, die eng mit der Abtei Maria Laach, einem der wichtigsten Zentren der Liturgischen Bewegung, verbunden ist. Guardini stand bereits seit dem Jahr 1911 und ein hal-

bes Jahrhundert lang in brieflichem Kontakt mit dem Laacher Mönch Kunibert Mohlberg (1878-1963), der als Liturgiehistoriker durch die Edition liturgischer Quellen eine wichtige Grundlage für die Liturgische Erneuerung schuf. Für das im Jahr 1947 ins Leben gerufene Deutsche Liturgische Institut in Trier zählt Romano Guardini zu den „Gründervätern“.

Vom 2. Mai bis 8. Juni 2018 ist die Ausstellung, die von Stefan K. Langenbahn, dem Schriftleiter der Fachzeitschrift „Archiv für Liturgiewissenschaft“ in Maria Laach, konzipiert wurde und in zehn Abschnitten das Umfeld und die Entstehung von Guardinis Schrift darstellt, in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier zu sehen. Zur Eröffnung am 2. Mai, 18.00 Uhr, spricht Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Religionsphilosophin und Guardini-Biografin, über „Liturgie als Schule der Anthropologie“. Weitere derzeit feststehende Ausstellungsorte sind die Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln (30. Juli bis 21. September 2018) und die Katholische Akademie in Bayern, München (1. bis 28. Oktober 2018).

Zu der Ausstellung ist unter dem Titel „Vom Geist der Liturgie. 100 Jahre Romano Guardinis ‚Kultbuch‘ der Liturgischen Bewegung“ eine ebenfalls von Stefan K. Langenbahn herausgegebene Begleitpublikation erschienen (*Band 68 der Reihe „Libelli Rhenani“ der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek, Köln: Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek 2017; 314 S.; 15,00 €; ISBN 978-3-939160-76-2*). Neben dem Katalog mit ausführlichen Beschreibungen und Einordnungen der Exponate bietet der Band 13 von verschiedenen Autoren verfasste „Brückenschläge 2017/18 zu ‚Vom Geist der Liturgie‘ 1917/18“, die zum Teil sehr persönliche Zugänge zu Romano Guardinis Werk formulieren, von grundlegenden Gedanken über „Leibhaftes Spiel“ (Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz) und „Die konkreten Menschen und ihre Liturgiefähigkeit“ (Martin Klöckener) bis hin zu Anmerkungen aus anglikanischer und russischer Perspektive.



Dr. Marius Linnenborn

ist Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier.